

Die Umwälzung im Reich.

Ebert für die Vorverlegung der Wahlen.

Berlin, 16. Dez. Gestern fanden drei große Versammlungen der soz. Partei statt, in denen Scheidemann, Ebert und Landsberg sprachen. Ebert sagte mit Bezug auf die heute stattfindende Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte, sie möge mitwirken, die hochentwickelte deutsche Industrie gegen Bahowitz und Oberweis (der Radikalen) zu schützen, die Einheitlichkeit der Reichsregierung zu ermöglichen und der Regierung durch Schaffung der Volkswehr das Mittel zu geben, jeden Versuch, die Wahlen oder die Nationalversammlung zu stören, rücksichtslos zu unterdrücken. (Der radikale preuß. Kultusminister A. Hoffmann hatte in einer Versammlungrede gedroht, die Nationalversammlung müsse mit Gewalt auseinandergetrieben werden wenn sie der Durchführung der soz. Revolution im Wege sei. V. Schr.) Die Wahlen sollten 4 Wochen vor der anberaumten Frist vorverlegt werden.

Die „Soz. Ztg.“ schreibt dazu: Es ist bemerkenswert, daß die Regierung die Entschlossenheit zeigt, der drohenden Anarchie entgegenzutreten. Was jetzt in Fabriken (dank der Umtriebe der Radikalen) vor sich geht, bedeutet den Ruin Deutschlands. Kein Volk kann leben, ohne zu arbeiten. Jetzt nach dem verdringten Krieg wird alles die Arbeit Deutschlands wieder aufrichten können. Der Volksbeauftragte hat den Arbeitern, die glauben, daß die selige Zeit kein Ende nehme, solange das Reich Noten druckt, zugerufen: „Hundert-Markstücke könnt Ihr doch nicht essen!“ — „Nach zwei Monate, sagt die „Soz. Ztg.“, und Deutschlands schöne Produktionsstätten können mit deutschem Kapital nicht mehr betrieben werden. Sie soll nun aus dem Reichskonkurs reiflos den Engländern oder Amerikanern zu.

Berlin, 16. Dez. Die bürgerlichen Parteien veranfaßten gestern mehrere Versammlungen. Der Regierung wurde von dem Abg. Naumann vorgeworfen, daß sie nichts leiste und keine Willensstärke gegen die Umtriebe der Spartakusleute zeige. Dernburg rief aus: Weg mit diesem System. In Entschuldigungen wurde gegen die Verschleppung der Nationalversammlung protestiert und verlangt, daß die Regierung der Gewalt Herrschaft ein Ende mache.

Die Spartakusleute machten einen Umzug, an dem sich auch Schullinder beteiligten. Vor dem Abgeordnetenhaus, dem Sitz des Volksrats wurden Reden gehalten, worin für die Jugendlichen verlangt wurde: Sechsstündiger Arbeitstag für Leute unter 18 Jahren, Mindestlohn, Beschränkung der Arbeitszeit auf 2 Jahre, Herabsetzung des Wahlrechtsalters und Volljährigkeit mit dem 18. Lebensjahr, Mitbestimmungsrecht der Nichtgewerkschaftlichen bei der Staatsverwaltung, Abschaffung der Wehrpflicht und des Zuchtungsrechts.

Aus dem Parteileben.

Berlin, 16. Dez. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei beschloß, die Organisation der nationalliberalen Partei aufrecht zu erhalten, wenn auch unter dem neuen Namen und dem Programm der deutschen Volkspartei.

Zustimmungen an Fehrenbach.

Karlsruhe, 16. Dez. Dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach sind anlässlich seiner Stellungnahme für die Wieder-Einberufung des Reichstags über 200 telegraphische Zustimmung aus Kreisen der Reichstagsmitglieder zugegangen.

Hindenburg an die Eisenbahner.

Berlin, 15. Dez. In einem Rundschreiben an alle deutschen Eisenbahnverwaltungen spricht Generalfeldmarschall v. Hindenburg den deutschen Eisenbahnbehörden und allen ihren Angestellten seinen Dank für alles aus, was von den Heimatverwollungen während der hinter uns liegenden Kriegsjahre in Dienste des Heeres geleistet ist. Der Schnelligkeit und Sicherheit in der Bewältigung aller großen Transportbewegungen in den 51 Monaten des Krieges sei es nicht zum wenigsten zu verdanken, daß bis zum letzten Tag die Wirren des Krieges dem Boden der Heimat ferngehalten worden seien. Hier habe sich die rastlose opferwillige Arbeit der deutschen Eisenbahner bewährt. Der ewige Dank des Heeres und der Heimat sei allen deutschen Eisenbahner gewiß. Dann heißt es in dem Schreiben weiter: „Aber mit diesem Dank verbinde ich eine Bitte: Wir stehen noch nicht am Ende unserer Arbeit. Riesengroß sind die Leistungen, die in diesen Tagen und Wochen von den deutschen Eisenbahner gefordert werden. Außer der Rückführung des Heeres gilt es, das gesamte heimische Wirtschaftsleben, vor allem den Lebensmittel- und Kohlenverkehr, aufrecht zu erhalten. Der deutsche Eisenbahner wird auch diese Aufgabe lösen. Er, der 52 Monate lang unter Hintansetzung der persönlichen Wünsche und Vorteile draußen auf seinem Posten gestanden hat, wird auch für die wenigen Wochen der Krisis, die vor uns liegt, noch ausstehen können, sich selbst und seinem Vaterland treu, zum Ruhm der deutschen Eisenbahner.“

Beschleunigung der Lebensmittelversorgung?

Köln, 16. Dez. Nach der „Köln. Ztg.“ haben sich die Vertreter des Verbands auf den Verhandlungen in Trier bereit erklärt, eine Beschleunigung der Lebensmittelzufuhr unter gewissen Voraussetzungen zuzulassen.

Unruhen in Dresden.

Dresden, 16. Dez. Vor dem Konzerthaus in der Reibahnstraße kam es durch Anhänger der Spartakusgruppe zu Ausschreitungen, wobei ein wachhabender Soldat von einer Frau, die eine Pistole aus dem Ruff jagt erschossen wurde. Auch ein Zivilist wurde getötet, 5 Soldaten und 3 Zivilisten sind getötet. 40 Rädelofführer wurden verhaftet.

Neues vom Tage.

Gegen die Trennungsbestrebungen.

Köln, 16. Dez. In Versammlungen der liberalen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei wurde gegen die Errichtung einer selbständigen rheinisch-westfälischen Republik scharfer Einspruch erhoben. Auch viele Männer der Wissenschaft und der Industrie haben öffentlich Verwahrung eingelegt.

Ausstände.

Essen, 16. Dez. Wegen Lohnstreitigkeiten sind mehrere tausend Arbeiter im Ruhrgebiet in den Ausstand getreten. Der Streik hat auch auf die Zeche Altsiedel, die zur Hibernia gehört, übergegriffen. Die Vertreter des Zechenverbands erklärten sich bereit, eine Lohnhöhung von 16 Prozent auf den Durchschnittslohn ab 1. Januar 1919 einzutreten zu lassen, wenn die Verkaufspreise für Kohlen, Koks und Brekettts entsprechend erhöht werden können.

Rückkehr der Gefangenen.

Konstanz, 16. Dez. Am Samstag nachmittag trafen 47 deutsche Internierte aus der Schweiz hier ein. Am Dienstag beginnt der Rücktransport der deutschen Internierten aus englischer Gefangenschaft, 26 Offiziere und 440 Mann werden mit dem ersten Transport hier eintreffen. In der nächsten Zeit sollen 75 000 gefangene Franzosen und Engländer über Konstanz nach Hause geschickt werden.

Zu Sicherheit.

Berlin, 16. Dez. Der Kommandant und der Soldatenrat der 22. Landwehr-Division teilen aus der Ukraine mit, daß zu Besorgnissen für die Angehörigen der 22. Landwehrdivision und der Garnison Zhitomir kein Grund vorhanden ist.

Helsingfors, 16. Dez. Bei Gelegenheit der heutigen Abschiedsparade der letzten deutschen Truppen vor General von der Goltz fanden begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung für Deutschland statt.

Die Belgier in Aachen.

Haag, 16. Dez. Die holländische Zeitung „De Vaderland“ berichtet von dem gewalttätigen Benehmen der belgischen Truppen in Aachen. Während die Engländer sehr zurückhaltend waren, schwärmen die Belgier in der Stadt umher, plündern die Läden und verüben an den Bewohnern Exzesse; den Offizieren gehorchen sie nicht mehr. Die Stadt hat keine Kohlen mehr und die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Zwischen Franzosen und Belgier kam es mehrfach zu Prügeleien.

Paris, 16. Dez. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ werden Clemenceau, Foch, Pichon, Bourgeois und wahrscheinlich Thardieu die Vertreter Frankreichs auf der Friedenskonferenz sein.

Schwedische Grüße an Wilson.

Stockholm, 15. Dez. Die beiden Kammern des schwedischen Reichstags telegraphierten an den Präsidenten Wilson, sie heißen ihn in Europa willkommen, in der lebhaften Hoffnung, daß die edlen Grundzüge, die er für das Zustandekommen eines dauernden und auf Gerechtigkeit beruhenden Weltfriedens ausgesprochen habe, auf dem Friedenskongreß verwirklicht werden. Auch die liberalen, sozialistischen und konservativen Parteien sandten Begrüßungstelegramme ab.

Hetman Skoropadski dankt ab.

Kiew, 15. Dez. Kiew ist am 14. Dez. von Truppen des Direktoriums besetzt worden. Die Regierungstruppen sind entwaffnet. Der Hetman dankt ab. Die Ruhe wird von Truppen des Direktoriums und deutschen Truppen aufrecht erhalten.

Kongreß der A- und S.-Räte Deutschlands.

Berlin, 16. Dez. Heute wurde im preussischen Abgeordnetenhaus der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands eröffnet. Am Regierungstisch sitzen die Mitglieder der Regierung, sowie der Volkstagsrats. Saal und Tribünen sind dicht besetzt. Der Tisch des Präsidiums, die Rednertribüne und die Bankviertel sind mit rotem Tuch ausgelegt. Richard Müller eröffnet die Versammlung mit einer Ansprache in der er u. a. ausführte: Hier in diesem Saale, wo ehemals die stärksten Stützen der alten, schuldbeladenen, gestützten Regierung saßen, treten heute die Vertreter der A- und S.-Räte Deutschlands zusammen, um den Grund der neuen sozialistischen Republik zu legen. In diesem Saale, wo die brutalsten Verbrechen, die Kraut- und Schloßjunker verübt und erreicht haben, das deutsche Volk in Fesseln zu schlagen, wollen wir die Errungenschaften der Revolution fest verankern. Es soll keine Herrschaft, noch Beherrschung geben, keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten, sondern nur freie und gleiche Bürger.

Vollbeauftragter Ebert: In einer Stunde leidenschaftlicher Entschlossenheit habt Ihr in den ersten Novembertagen zertrümmert, was im Laufe der Zeit morsch geworden war. Ihr habt die Abhängigkeit zertrissen, die man als Gott gegeben ansah und den deutschen Volkshaar vollkräftig ins Leben gerufen. Die alten Stützen sind mit einem Schlage zerbrochen. Das Recht des Volkes ist die Grundlage des deutschen Staates. Aber wir sind uns klar darüber, daß die deutsche Republik erst dann den Kern ihres Wesens erfüllen kann, wenn sie nicht nur die Herren, sondern auch die Ausbeuter beseitigt. Die tapferen Kämpfer der Revolution wollen die Republik der Freiheit erobern, die öffentliche sozialistische Volksrepublik. Diese junge Volksrepublik macht einstweilen noch einige Kinderkrankheiten durch. Auch 5 Wochen nach der Revolution ist der neue Staat noch nicht so gefestigt und geordnet, wie die alte 500jährige Herrschaft der Hohenzollern und die 1000jährige der Wittelsbacher. Nach der großen Leichtigkeit der früheren Gewalten teilt die junge Volksrepublik vor der größten Aufgabe, die je einem erst zu schaffenden Staatswesen gestellt worden ist. Inmitten eines allgemeinen Man-

an Bedarfsfällen soll sie ungezählten Millionen Arbeit verschaffen, während alle Hoffnungen fehlen. Die ungestellte Aufgabe ist wahrhaft gigantisch. Ihre Lösung ist unmöglich, wenn jeder nach seinem eigenen Kopf darauf loswirtschaftet. In Deutschland kann es in Zukunft nur einen Rechtsstaat geben. Das ist der Wille des ganzen deutschen Volkes. Das war der Geist der Revolution. Das liegende Proletariat richtet keine Klassenherrschaft auf. Es überwindet politisch und wirtschaftlich die alte Klassenherrschaft und setzt an ihre Stelle die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. (Beifall.) Demokratie und Nationalversammlung bieten für endgültige Überwindung der alten Klassenherrschaft dauernde Garantie. Die Demokratie ist allein der Fuß, auf den die Arbeitermasse die deutsche Zukunft stellen kann.

Zu Vorsitzenden werden gewählt: Oberbürgermeister Reinert-Hannover (Mehrheitssozialist), Seeger-Leipzig (Unabhängiger) und Gromenolla (Vertreter der Soldaten der Westfront). Zu Schriftführern werden gewählt 3 Mehrheitssozialisten, 3 Unabhängige und je 1 Vertreter der Ost- und Westfront und der Marine. Ein neungliedriger Mandatsprüfungsausschuß wird nach den gleichen Gesichtspunkten eingesetzt. Ein Antrag, Liebknecht und Kossel als Gäste zum Kongreß zuzulassen, wird abgelehnt. (Großer Lärm bei einem Teil der Versammlung.)

Verschleuderung von Heeresgut.

Wien, 16. Dez. Der Soldatenrat veröffentlicht Belege für Verschwendung von Stoffen und Vorräten an militärischen Lagern an den Hof Kaiser Karls, an die Erzherzöge und hohe Militärs. Auch die in die Millionen gehenden Verschleuderungen von Militärgut durch Soldaten, Militärbeamte usw. sollen untersucht werden.

Verblühte Ausweisung des Kaisers?

Amsterdam, 16. Dez. „Maandags Ochtenblad“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß man von amilich: Seite versucht habe, den früheren deutschen Kaiser dazu zu bewegen, Holland freiwillig zu verlassen, um die mit seinem Aufenthalt in Holland verbundene ernste Gefahr zu beseitigen. Der Kaiser soll auf dieses Ersuchen nicht eingegangen sein.

Volschewistische Umtriebe.

Berlin, 16. Dez. Aus Kopenhagen wird den Politisch-Parlamentarischen Nachrichten berichtet, daß dort russische Einkäufer an die ankommenden Deutschen herantreten und für die deutsche Mark 10 v. H. über den Wechselkurs der Banken zahlen. Das Geld wandert nach Rußland und von dort für die bolschewistische Propaganda wieder nach Deutschland.

Amsterdam, 16. Dez. Der katholische Abgeordnete Bomans hat seinem kommunistischen Kollegen Wijnkoop vorgeworfen, daß er aus Rußland 60 000 Gulden für umstürzlerische Propaganda erhalten habe. Wijnkoop wurde darüber gefragt. Seine Antwort lautete nicht befriedigend.

Polen gegen Deutschland.

Warschau, 16. Dez. Die polnische Regierung hat die amtlichen Beziehungen zur Reichsregierung abgebrochen. Der deutsche Vertreter Graf Kessler reist mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal ab.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Jubiläumsspende.) Aus Anlaß seines 75jährigen Jubiläums hat der Verlag des „Neuen Tagblatts“ dem Verein deutscher Zeitungsverleger zu dessen Jubiläumsspendung den Betrag von 10 000 M. und dem Verein württ. Zeitungsverleger einen solchen von 5 000 M. überwiesen.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Natur- und Heimatschutz.) An Stelle des früheren Kultministers Dr. v. Fleischer hat das Amt eines Vorsitzenden beim Landesauschuß für Natur- und Heimatschutz auf Einladung des Vorstands Kultminister Demmann in vorläufiger Weise übernommen.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Berufung.) Seminaroberlehrer Pfeilschinger am Lehrerinnenseminar in Ulm, ist als Kollegialmitglied in den lath. Oberschulrat berufen worden. Pfeilschinger ist aus dem Volksschulcherrstand hervorgegangen.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Walddiebstahl.) Für Angaben, die zur Ermittlung der Diebe führen, die in der Buchdruckerei Greiner und Pfeiffer eine größere Anzahl Kwanzigmarscheine entwendet haben, hat die Volksgeldaktion eine Belohnung von 1 000 M. ausgesetzt.

(-) Cannstatt, 16. Dez. (Wilhelma.) Der Betrieb der berühmten Gärten und Gewächshäuser in der Wilhelma wird vorläufig weitergeführt.

(-) Großschafheim O. B. Baihingen, 16. Dez. (Truppenheimkehr.) Das 3. Landsturm-Bataillon Ludwigsburg XIII/28 traf heute Mittag 12 Uhr aus Rumänien kommend hier ein, wo es zur Auflösung kommt.

(-) Ulm, 16. Dez. (Stadttheater.) Der Betrieb des hiesigen Stadttheaters soll völlig umgebildet werden, indem künftig nur Schauspieltruppe auf die Dauer eines Jahres in städtische Dienste verpflichtet werden. Der Direktor soll städtischer Beamter mit Gehalt werden, so daß er den Betrieb nur nach künstlerischen Gesichtspunkten und nicht mehr nach Erwerbsrücksichten einrichten kann. Man hofft, daß dadurch wertlose, sog. Juglunde vom Spielplan verschwinden.

(-) Ulm, 16. Dez. (Erwischter Damsterer.) Die Polizei hat in der Wohnung eines Obersekretärs bei der Kreisregierung ein großes Damsterlager entdeckt, das an Umfang einem mittleren Speereiladen gleich. Außerdem waren Brotmarken in größerer Zahl vorhanden. Nach Lage der Sache kann angenommen werden, daß diese von der Markenabgabestelle stammen, bei der der Damsterer mitbeschäftigt war. Aus vorgefundenen Aufschrieben ging hervor, daß er einen schwunghaften Handel mit Lebensmitteln nach Ulm betrieb, wobei er sich für Ruder bis 3,60 M. für Butter bis 19 M. bezahlen ließ.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Weidbad. Verantwortlich: E. Reinhardt baselbst

Wildbader Brief.

Wir Deutschen sind heute mit einem Ball zu vergleichen, der aus beträchtlicher Höhe herunter geworfen worden ist. Fällt der Ball auf festen Boden, dürfen wir nach dem Gesetz der Schwerkraft und Abstoßung sicher sein, ihn wieder auf seiner früheren Höhe zu sehen. Ja wir beobachten sogar, daß die ursprüngliche Höhe manchmal überschritten wird.

Wie aber, wenn fester Boden fehlt, wenn dieser Ball Schmutz und Morast berührt?

Glendes Vorkommen wäre das sichere Los!

Heute stehen wir vor dieser Wahl, wir haben nur noch Weniges unter unseren Füßen. Mit Wucht sind wir herabgeschleudert worden.

Unser Volk muß handeln! zwei mächtige Gewalten harren in Aufnahme entgegen.

Hier Morast, elender Schmutz und frechende Fäulnis, gleichberechtigt mit Buchtlosigkeit, niederrächtigem Egoismus und Atheismus.

Dort fester Boden mit seinen unvergänglichen Quarz und Kiesel-Adern gleichbedeutend mit Selbstzucht, Gottvertrauen und Nächstenliebe.

Dem denkenden Menschen sollte es nicht schwer fallen wohin er seinen Ball, sein Schicksal zu lenken hat.

Offensichtlich harret ihm hier Verderben, dort Zukunft und Leben entgegen.

Wer hätte geglaubt, daß es Zeiten geben kann, in welchen die Verblendung triumphiert und die Menschen das Böse und Gute nicht mehr unterscheiden können?

Gesehen wir es ein: Ein Teil unseres Volkes ist von Fäulnis untergraben, Schmutz und Schlamm drohen es zu erstickten.

Wir hören das entsetzliche Schreien und fühlen deutlich, daß es ihm nicht all zu behaglich zu Mut ist.

Armes deutsches Volk bist du so tief gesunken, daß du dich deiner heiligsten Güter:

Selbstzucht, Gottvertrauen und Nächstenliebe nicht mehr erinnern kannst?

Greifen wir zunächst auf unsere Friedenszeit zurück, die uns jetzt allen wie ein Paradies erscheint.

So manches mag damals Bizarrot gewesen sein, wenn wir aber unsere heutigen Zustände damit vergleichen, wären wir sicher alle bereit, noch tausendmal mehr Barden in Kauf zu nehmen.

Wohl gab es auch innere Spaltungen, galt es aber Allgemeinwohl zu fördern, stand ein Jeder hinter dem Anderen.

Kein Wunder, daß sich bei Kriegsausbruch keinerlei Spaltungen zeigten und dieser Selbstzucht verdanken wir die unerschütterlichen Erfolge unseres Heeres.

Niemand glaubte, daß es anders kommen konnte wenn gleich das Gift der Fäulnis schon gepflanzt war.

Die Heimat zeigte sich zum vorbereiteten Gewinnsucht, Wucherer Unzufriedenheit mit Buchtlosigkeit, verflechter Vergnügungstaumel mit Aethismus wechselten mit diesen andern noch aufgegangenen Giftkäufern.

Die Strapaze ließ nicht lange auf sich warten, hier wurde die Volksmoral ebensovornig gefördert Ungerechtigkeit, Härte und hundert andere Begleitererscheinungen zeigten bald das offene Geheimnis unseres Verfalls.

Mit einem Wort, Deutschland glich einem kranken Mann, der nicht an einer großen Krankheit, sondern an unzähligen kleinen eines Tages bitter büßen sollte.

Wir mühen uns unserm Kaiser und vielen anderen berufenen Persönlichkeiten das Verdienst lassen; sie sahen das Unglück ihres Volkes kommen. Die mannigfaltigen Friedensangebote entsprangen nicht zuletzt dieser Erkenntnis.

Unsere Feinde waren aber noch bessere Diagnostiker, sie sahen früher den Verfall und ließen den Fäulnisprozess voll zu seiner Wirkung bringen.

Wir alle mühten ihn am eignen Leibe erfahren.

Noch zittern die Grundmauern von diesem furchtbaren Erleben.

Wie sich ein Ertrinkender an den Trümmern seines verloren gegangenen Schiffes klammert, so suchen wir heute nach den Stützen die wir so gern Eigenart des deutschen Volkes nannten.

„Selbstzucht, Gottvertrauen und Nächstenliebe“.

Wo sind sie in letzter Zeit geblieben!

Wir richten täglich neue Bittgesuche an Frankreich und England, wir bitten Wilson um Nächstenliebe und wünschen die Verkörperung vieler anderer Tugenden.

Dabei gleichen wir einem Menschen der ständig Anleihen aufnimmt, viele Zinsen aufgebürdet bekommt und dabei sein eigenes Kapital zu Haus den Dieben preisgibt.

Befinnen wir uns auf uns selbst, üben wir täglich diese Eigenschaften die uns wieder zu einer sicheren Höhe bringen müßen.

Wie klein berühren uns heute die Kreise der Namen, des Hochmuts, Eramen und anderer gesellschaftlicher Erscheinungen wie groß die des menschlich brüderlichen Erkennens, der Wahrheit und der Selbstzucht.

Warum schließen wir nicht solche Kreise, warum verschließen wir unser Verstand den einzig wahren und einzig befriedigenden Grundsätzen? Hier sind wir alle gerufen, niemand darf abseits stehen!

Auch wir in Wildbad wollen diesem Ruf folgen.

Unsere Seelsorge ist allein nicht im Stande jeden einzelnen auf seinen rechten Weg zu führen deshalb appellieren wir an Jeden unter uns. Laßt uns Selbstzucht, Gottvertrauen und Nächstenliebe üben!

Verlieren wir keine Minute schon jetzt unter unseren Mitbürgern Umschau zu halten. Viele werden die Unterstützung der besser Bemittelten dringend nötig haben.

Unsere Häuser und Wohnungen sind zum größten Teil reparaturbedürftig. Denken wir sogleich an unsere Heimatlehrer Wildbader Krieger, die uns als Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende oder Beamte die wahre Nächstenliebe durch Einsetzung ihrer Existenz, in ihres eigenen Lebens bewiesen haben. Zeigen wir ihnen mit unserem Wohlwollen mit unserer Arbeitsunterstützung, daß wir sie in der Heimat nicht verlassen, daß wir wenigstens einen kleinen Teil der Nächstenliebe zurückvergüten wollen. Denken wir nicht, wir wollen bis zum Frühjahr warten, nein jetzt tut es dringend Not einen Glend in unserer Gemeinde vorzubringen.

Bezeugen wir auch volles Vertrauen und ungeteilte Achtung den Reichen, die unserem schönen Wildbad zu dieser Höhe geholfen haben, denken wir immer daran, daß auch im neuen Staat der Beamte unser Gefährter bleiben muß.

Erleichtern wir durch Anstand und Sitte ihr schweres Amt und seien wir eingedenk, daß ihre Kraft, ihre Gesundheit ausschließlich unserem Wohl gewidmet ist. Zeigen wir überhaupt jedem einzelnen in unserer Gemeinde, daß wir in seinem Auge auch das Auge unseres Bruders sehen, suchen wir sein Vertrauen durch Offenheit, Wahrheit und Achtung zu gewinnen.

Wir dürfen sicher sein, selbst ein Verlorener wird sich wieder zu uns finden. Versuchen wir eine zeitlang uns jeden Abend die Frage vorzulegen ob wir einem Jeden gegenüber diese Pflicht erfüllt haben.

Ertrappen wir uns auf Fehler, dann wollen wir uns geloben am nächsten Tage dieselben zu verbessern. Wunderbarerweise werden wir schon nach kurzer Zeit eine innere Befriedigung spüren, so manches düstere erscheint uns heller und unser Charakter wird sich selbst zu seinem Vorteil verändern. Wenn wir hören, daß der Vorteil dieses bewußten Lebens ebenso auf unserer Seite liegt, dann wollen wir nicht zögern, heute schon damit zu beginnen.

Wir fördern damit auch unser Gemeinde- und unser Volkswohl.

Möge deshalb jeder Wildbader nur der einen Partei angehören die in Selbstzucht, Gottvertrauen und Nächstenliebe ihr Heil erblickt.

Einwohner Wildbads gedenket dieser heiligen Güter!

Zur Beachtung.

Um nirgends angestoßen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir „Eingesand“ während der Zeit der Wahlen als Inserate behandeln auch wenn dieselbe im redaktionellen Teil platziert werden. Bei der allgemeinen Teuerung aller zur Herstellung einer Zeitung notwendigen Materialien, nicht zuletzt auch der Arbeitszeit, ist das gewiß ein billiges Verlangen denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ausgenommen hiervon sind Versammlungsberichte oder solche Artikel welche mit der Politik nichts zu tun haben.

Verfügung des Arbeitsministeriums, betreffend weitere Maßnahmen zur Kohlenersparnis.

Infolge der Rückbeförderung der Truppen ist die Rheinwasserstraße vom 24. November ds. Jrs. ab auf 14 Tage ganz gesperrt. Dadurch werden die Kohlenlieferungen nach Württemberg voraussichtlich auf 3 Wochen unterbrochen. Um einem völligen Mangel an Kohlen bei Gas- und Elektrizitätswerken, in den Fabriken usw. vorzubeugen, ordne ich deshalb als Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilisierung mit Zustimmung der provisorischen Regierung folgende Maßnahmen zur Kohlenersparnis an:

- Die Arbeitszeit wird festgesetzt:
 - a) für Gewerbebetriebe, die zum Betrieb aus Kohle erzeugte motorische Kraft oder Kohle zur Heizung brauchen, auf 9-2 Uhr bei Durcharbeit, 8-12 Uhr bei Schichtarbeit, 12 1/2-4 1/2 Uhr bei Schichtarbeit.
 - Die Anordnung von Schichtarbeit bedarf der Zustimmung der Wirtschafts-Technischen Abteilung des Arbeitsministeriums.
 - Für Gewerbebetriebe, die zum Betrieb weder aus Kohle erzeugte motorische Kraft oder Beleuchtung noch Kohle zur Heizung brauchen, bleibt die Verfügung des Arbeitsministeriums über die Regelung der Arbeitszeit in Gewerbebetrieben vom 15. November 1918 (Staatsanzeiger Nr. 270) maßgebend.
 - b) für Büros, Kanzleien, Schulen usw. 9-2 Uhr bei öffentlichen Behörden im Bedarfsfall außerdem von 3 1/2-6 1/2 Uhr.
- Ausgenommen sind von a und b die Verkehrsanstalten und Sicherheitsbehörden.

- Ladengeschäfte dürfen offen gehalten werden in der Zeit von 9-4 Uhr. Das Personal darf nur innerhalb dieser Zeit beschäftigt werden.
 - Die Postzeitung wird für das ganze Land auf 9 Uhr abends festgesetzt; Theater- und Kinovorstellungen sind um 8 Uhr zu schließen. Letztere dürfen nicht vor 3 Uhr nachmittags beginnen.
 - Die Straßenbeleuchtung ist spätestens um 10 Uhr abends einzuschalten, wenn zur Erzeugung des dabei verwendeten Lichts Kohle verwendet wird.
 - Der Straßenbahnbetrieb wird beschränkt auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis spätestens 10 Uhr abends.
 - Die Elektrizitätswerke sind angewiesen, den Kolbentriebsplan bis auf weiteres einzuführen.
 - Der Eisenbahnfahrplan kann an die Arbeitszeitkürzung nicht sofort angepaßt werden.
- Ausnahmen von vorstehenden Einschränkungen kann das Arbeitsministerium anordnen. Anträge zu Biff. 1 und 2 sind an das Landesamt für Arbeitsvermittlung, zu Biff. 4, 5 und 6 an die Wirtschafts-Technische Abteilung des Ar-

bbeitsministeriums zu richten. Für Ausnahmen von der Polizeistunde gelten die bisherigen Vorschriften.

Auf den Lohnausfall infolge der Arbeitszeitverkürzung sind, soweit nicht Verabredungen zwischen Arbeiter- und Unternehmerverbänden getroffen werden, die Vorschriften über Erwerbslosensfürsorge Anwendung.

Die Beschränkungen dieser Verfügung werden aufgehoben werden, sobald die Lage der Kohlenversorgung es gestattet.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft. Stuttgart, den 20. November 1918.

Lindemann.

Zur Nachachtung bekannt gemacht. Wildbad, den 12. Dezember 1918. Stadtschultheißenamt: Bygner.

An Waschmittel erhalten auf Lebensmittelmarke 20
 Schwerarbeiter 1 Paket, Schwerarbeiter 2 Paket Meißelsoda
 " 1 " " 2 " Seifenpulver
 " 1 Stück " 2 " Handwaschbrot
 Schwer- und Schwerarbeiter je 2 Stück Seife.
 Listenschluß Mittwoch abend 4 Uhr.
 Stadt-Lebensmittelamt Wildbad.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, da ich wegen vorgerückten Alters mein Schuhgeschäft nicht wieder erneuern will, wenn es auch voraussichtlich in Wäldle 3 jeden gäbe, mein Haus Hauptstraße 117 zu verkaufen.
 Das Haus würde sich zu jedem Geschäftsbetrieb eignen vermöge seiner Räumlichkeiten und seiner günstigen Lage inmitten der Stadt. Einem tüchtigen strebsamen Geschäftsmann wäre Gelegenheit geboten dieses Haus um annehmbarem Preis mit günstigen Bedingungen erwerben zu können. Ernstgemeinte Liebhaber wollen sich an mich wenden
 Wilh. Luz.

Oeffentliche Versammlung

Am Mittwoch den 18. Dez. abends 7 Uhr

findet im Gasthaus zur alten Linde eine öffentliche Versammlung statt zur Wiederwahl eines Arbeiterrats.

Die Einwohnerschaft Wildbads wird höflichst eingeladen Die Einberufer-

1 Zimmer mit Küche	Einige Dreifüße und dünnstige Sohlennägel hat preiswert abzugeben. Fritz Krauß, Hauptstraße 122
3-5 Zimmer-Wohnung	Ein gepielte Mandoline wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. (199) Gesl. Angebote an Haus Krauß.

Spielwaren

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl

Josef Mayer

König-Karlstraße No. 70.

NB. Ebenso passende Weihnachtsgeschenke, sowie Schulranzen und Rodelschlitten.

Aufruf der Württembergischen Bürgerpartei

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Des Vaterlandes heilige Not pocht an unsere Herzen und rüttelt an unserem Gewissen. Unser stolzes deutsches Reich, das Lebenswerk unseres Bismarck, ist zertrümmert. Unordnung, Klassenherrschaft und Gewalt triumphieren. Das Gebot der Stunde war der Zusammenschluß des gesamten deutschen Bürgertums. Die Demokratie hat ihn verweigert. Nun soll sich die Sammlung des Bürgertums unter der Fahne der Württembergischen Bürgerpartei vollziehen.

Unter dieser Fahne sammelt euch! Stehet auf! Einiget euch!

Lasset uns die alten guten Bürgertugenden verteidigen, ein lebensvolles Christentum wahren! Haltet hoch die heiligen Güter der Ordnung und Freiheit, der Wahrheit und Gerechtigkeit! Hütet deutschen Geist und deutsche Art!

Im Glauben an des deutschen Volkes Zukunft wollen wir aus dem Jammer der Gegenwart unser geliebtes Vaterland zu besseren Zeiten herausführen und kraftvoll arbeiten an seinem Wiederaufbau, furchtlos und treu!

Die Ziele, die wir erstreben, sind im einzelnen folgende:

1. Verfassungs- und auswärtige Politik

Wir fordern eine geordnete, starke und gesicherte Staatsregierung im Land und im Reich; sie ist die notwendige Voraussetzung für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau. Wir sind bereit, auf dem Boden jeder Staatsform mitzuwirken, in der Recht und Ordnung herrschen. Wir weisen jede Diktatur oder Bevorzugung einer einzelnen Volksklasse zurück und wollen alle Bürger und Stände gleichmäßig an der Gesetzgebung und Vollziehung beteiligen.

Wir vertreten mit Entschiedenheit den Reichsgedanken, wollen aber die Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten und die Eigenart der deutschen Stämme erhalten. Wir erwarten, daß die Regierungen auf den baldigen Abschluß eines Friedens hinwirken, der die Vereinigung aller deutschen Stämme im Verband des Reiches gewährleistet. Jeden Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden lehnen wir entschieden ab.

Wir unterstützen die vorläufigen Regierungen und fordern, daß mit der allergrößten Beschleunigung Landes- und Reichsversammlung zusammenzutreten, um unabhängig über die Verfassung zu entscheiden und zu beschließen.

Wir treten jedem Internationalismus entgegen, der das Wohl des eigenen Volkes hintansetzt. Wir unterstützen jedoch das Bestreben nach Schaffung eines ehrlich gemeinten Völkerbundes unter der Voraussetzung, daß er dem deutschen Volk volle wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsfreiheit wahrt. Gegenseitigkeit in der Behandlung und im Austausch der Kriegsgefangenen ist als wesentliche Voraussetzung eines Friedens der Gerechtigkeit anzustreben.

2. Wirtschafts- und Sozialpolitik

Wir wollen jede ehrliche deutsche Arbeit in Stadt und Land schützen und den Aufstieg der Begabten und Tüchtigen aus allen Ständen mit allen Kräften fördern. Wir wollen den Bauernstand als den Jungbrunnen der deutschen Volkskraft und als die sicherste Quelle unserer Ernährung kräftig und gesund erhalten. Wir wollen uns mit aller Kraft des Handwerks wie des ganzen gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes annehmen, der im Krieg am schwersten mitgenommen und auch weiter durch die sozialistische Wirtschaftsordnung von der einen und durch das Großkapital von der anderen Seite bedroht ist.

Wir stehen auf dem Boden des Privateigentums und der Privatwirtschaft und lehnen bei allem Verständnis für soziale Bedürfnisse den Kommunismus ab. Wir erstreben den Abbau der Zwangswirtschaft und die baldige Beseitigung der Kriegsgesellschaften. Sollten an größeren Erwerbsunternehmungen, insbesondere an Privatmonopolen Reich, Staat und Gemeinde beteiligt werden, so treten wir dem nicht entgegen, sofern dabei die Tatkraft des Unternehmers nach Möglichkeit gewahrt und die Leistungsfähigkeit des Betriebs nicht herabgemindert wird.

Unsere Sozialpolitik wollen wir ausbauen; den Angestellten und Arbeitern soll das Koalitionsrecht gesichert werden. Der Kleinwohnungsbau ist mit allen Mitteln zu fördern. Der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen soll wir uns mit allem Nachdruck annehmen. Eine Aufteilung geeigneter Großgrundbesitzes ist uns namentlich für die Kriegsteilnehmer zum Zweck kleinbäuerlicher Siedlung erwünscht. Enteignungen sind nach den Grundsätzen gerechten Ausgleiches zu entschädigen.

Den Beamten samt den Offizieren und Unteroffizieren, den Geistlichen, Lehrern und staatlichen Angestellten und Arbeitern, sowie ihren Hinterbliebenen wollen wir ihre gesetzlichen Ansprüche und Anwartschaften unverkürzt erhalten. Ihr außerdienstliches Wirken, insbesondere in politischer Hinsicht, darf keinerlei obrigkeitlicher Beeinflussung unterliegen. Bei Besetzung der Beamtenstellen soll nur die Tüchtigkeit des einzelnen maßgebend und jede Parteipolitik und Vetternwirtschaft ausgeschaltet sein. Das Beamtenrecht und das Staatsarbeiterrecht sind in neuem Geiste zu gestalten.

3. Finanzpolitik

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat eine ungeheure, furchtbare Steigerung der Steuerlast zur Folge; sie muß getragen und zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden zweckmäßig ausgeglichen werden. Wir erstreben ihre gerechte, der Leistungsfähigkeit angepasste Verteilung unter Berücksichtigung der Kinderzahl. Vor allem sind die Kriegsgewinne scharf zu erfassen; kleinbürgerliches Vermögen ist zu schonen. Der Verschleppung des Kapitals ins Ausland ist mit allen Mitteln vorzubeugen. In dem bäuerlichen Besitz, wie in dem werbenden und schaffenden Kapital in Industrie, Handel und Gewerbe sehen wir die Grundlage aller wirtschaftlichen Entwicklung; sie sind deshalb vor der Auflage unentraglicher Lasten zu schützen und für den Wettbewerb mit dem Ausland leistungsfähig zu erhalten.

Die indirekten Steuern, insbesondere auf entbehrliche Genußmittel, und die Ausgestaltung der Luxussteuern sind daher auch bei dem Ausbau der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftssteuern nicht zu entbehren.

Wir treten entgegen allen Bestrebungen, eine geordnete Finanzwirtschaft aufzuheben, insbesondere einer Entwertung der Kriegsanleihen und einer Beschlagnahme der Bankguthaben und Sparkasseneinlagen.

4. Kulturpolitik

Die Freiheit der Person und der Meinungsäußerung, sowie die Freiheit der Wissenschaften sind verfassungsmäßig festzulegen. Wir treten für die Gewissensfreiheit ein und verlangen, daß sich der Staat jedes Eingriffs ins kirchliche Leben enthalte; eine etwaige Auscheidung des Kirchenvermögens soll in gerechter und wohlwollender Weise durchgeführt werden. Wir treten ein für zeitgemäße Fortentwicklung des Schulwesens.

Die sittlichen und religiösen Grundlagen unseres Volksebens müssen erhalten bleiben; daher treten wir mit allem Nachdruck für die religiöse Erziehung der christlichen Jugend ein, ohne Gewissenszwang Abergläubenden gegenüber, für den Schutz der Ehe und der Familie, für den Kampf gegen die sittliche Verwilderung des Volkes.

Die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben, unter voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung halten wir für geboten.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Wer unsers Sinnes, unseres Geistes ist, trete in unsere Reihen und melde sich als Mitglied bei der Geschäftsstelle, Gymnasiumstraße 25, 1. Stuttgart,

oder bei Fr. Keppler, Hägwerkbefitzer, Calmbach.

Damen-Mädchen-Bekleidung **L. Berner**
Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen.
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke
Ifforheim, Ecke Metzger- u. Kalmenstr.